

**Zeitschrift:** Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde  
**Band:** 55 (1993)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Die Oltner Stadtgeschichte  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-862448>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

122 StAO, LGO, Prot. Bd. 2, 13. Nov. 1917.  
 123 StAO, LGO, Prot. Bd. 2, 15. März 1920.  
 124 StAO, Prot. StBK Bd. 1, 3. März 1922.  
 125 StAO, Prot. StBK Bd. 1, 7. Feb. 1923.  
 126 in der definitiven Fassung des Vertrages wurde dieser Anteil sogar auf 5/6 erhöht.  
 127 StAO, Prot. StBK Bd. 1, 5. Sept. 1923.  
 128 StAO, Prot. StBK Bd. 1, 11. Juni 1924.  
 129 StAO, Prot. StBK Bd. 1, 20. Okt. 1924.  
 130 StAO, Prot. StBK Bd. 1, 16. Okt. 1925.  
 131 StAO, Prot. StBK Bd. 1, 20. Juli 1925.  
 132 StAO, VB 1925, S. 25 f.  
 133 vgl. UB Olten, Bd. 1, S. 61 f.  
 134 StAO, VR St. Martin 1507, S. 4, Eintrag 1.  
 135 StAO, Jztb. 1491, Perg. Blatt XXI, in dorso, Eintrag 1.  
 136 vgl. *Haefliger Eduard*, Aus der mittelalterlichen Geschichte Oltens, Teil II, ONJbl. 1946, S. 9 f und UB Olten, Bd. 1, S. 3, Anm. 4 und S. 9, Anm. 11.  
 137 StAO, Stadtrodel F1, S. 80 f.  
 138 vgl. StAO, Urkunde. E3, abgedruckt in UB Olten, Bd. 1, S. 205 und *Haffner*, Schaw-Platz, 1666, Teil 2, S. 55, 56 und 57.  
 139 vgl. StAO, Bürgerbuch 1592, S. 146.  
 140 a. gl. O., S. 153.  
 141 a. gl. O., S. 165. — 142 a. gl. O., S. 166.  
 143 StAO, GRP Bd. 1, S. 16. — 144 a. gl. O., S. 117.

145 StAO, LGO Prot. Bd. 2, 21. Dez. 1889.  
 146 a. gl. O., S. 133. — 147 StAO, GRP Bd. 2, S. 64.  
 148 StAO, GRP Bd. 6, S. 2. — 149 a. gl. O., S. 9.  
 150 1823 erhielt der Schlosser Aloys Munzinger den Auftrag, auch die eisernen Gitter an der Rathausstiege zu reparieren (StAO, GRP, Bd. 1, S. 440).  
 151 vgl. *Fischer, Martin Ed.*, Schulfeste in Olten, in: Olten, Werden und Wachsen einer Kleinstadt, S. 61.  
 152 Sie diente auch als Tanzsaal. Hier hatte man auch gelegentlich Schule gehalten. So 1823, anlässlich des Umbaus im ersten Schulhaus an der Ringmauer (GRP Bd. 1, S. 451) und vor der Erbauung des Hübelischulhauses. Vgl. *Fischer, Martin Ed.*, Das Hübelischulhaus, in: Olten, Werden und Wachsen einer Kleinstadt, S. 219 f.  
 153 StAO, GRP Bd. 9, S. 384.  
 154 StAO, GRP Bd. 10, S. 41.  
 155 StAO, GRP Bd. 11, S. 344.  
 156 a. gl. O., S. 355.  
 157 StAO, GRP Bd. 13, S. 797. — 158 a. gl. O., S. 800.  
 159 a. gl. O., S. 897.  
 160 Die im StAO vorhandenen Protokolle der LGO reichen nur bis ins Jahr 1923.

*Erscheint in erweiterter Form auch als Festschrift.*

## Die Oltner Stadtgeschichte

Olten hat sich ein Denkmal gesetzt – mit einer ambitiösen Darstellung seiner Geschichte unter dem fortschrittsfrohen Titel: «Vom Untertanenstädtchen zum Wirtschaftspol 1798–1991». Dazu zuerst ein *Steckbrief*: der stattliche Band ist recht «gewichtig», wiegt er doch gute zwei Kilo und zählt 448 grossformatige Seiten mit 458 Abbildungen von Personen, einzeln oder in Gruppen, von Gebäuden, Verkehrsmitteln, Drucksachen (wie Plakate, Dokumente, Presseorgane), von Karten und Plänen, Kunstwerken, Karikaturen, dazu Tabellen und Grafiken. Willkommen sind die in der Randspalte eingefügten zahlreichen Statistiken und Quellentexte. Geschaffen wurde es von 15 Autoren, sehr verschieden in Alter und Couleur, wovon drei die redaktionelle Leitung des kühnen Unternehmens innehatten. Gegliedert ist das Buch in vier chronologisch bestimmte

Teile mit insgesamt 15 Kapiteln, die wiederum in mehrere Abschnitte unterteilt sind; eingestreut sind 33 Kurzbiographien. Zu Beginn jedes Hauptteils wird ein kurzer Überblick geboten.

Das Buch und insbesondere der Anteil der verschiedenen Autoren kann hier nicht erschöpfend dargestellt werden, dazu brauchte es viele Seiten. Da kann man auch nur sagen: «Nimm und lies!» Von seinem Inhalt soll aber hier doch wenigstens eine Ahnung vermittelt werden. Das Werk setzt mit 1798 vielleicht etwas unvermittelt ein, aber für die ältere Zeit hat Olten seine geschichtliche Darstellung durch seinen Bürger P. Ildefons von Arx schon erhalten und zudem ist der Umbruch von 1798 für Olten so etwas wie ein Neubeginn unter dem hoffnungsvollen Zeichen der Eigenbestimmung. Die beiden ersten Teile, die Zeiträume 1798–1850 und 1850–1914 umfas-

send, sind parallel aufgebaut in je drei Kapiteln: wirtschaftliche und soziale Entwicklung, Alltag und Politik, kulturelle Entwicklung. Im 1. *Hauptteil* vernehmen wir viel Interessantes über Bevölkerungsentwicklung und Strukturen durch Auswertung der Volkszählungen von 1808 und 1837, über Armut und Fürsorge, über Textilgewerbe und Verlagssystem; den Landschaftswandel kann man anhand der reizvollen Darstellungen nachvollziehen. Für das politische Leben wird ins Ancien Régime zurückgegriffen; der Umbruch von 1798 war gekennzeichnet durch Verachtung der Gemeindeautonomie, notorischen Finanzmangel und Rivalität der Behörden, die Mediation durch teilweise Rückkehr zu alten Strukturen und den Kampf um den Wald. Bedeutend war auch Oltens Anteil an der Kantonsgeschichte («Oltner Regiment» 1831–1856). Die bildende Kunst hatte nur bescheidene Möglichkeiten (es gab immerhin Martin Disteli und andere), auch die Bautätigkeit war begrenzt (aber doch neue Stadtkirche und Schulhaus), Abbrüche verwandelten das Gesicht der Altstadt. In Literatur, Theater und Musik wurde Erfreuliches geleistet, führend war hier die Familie Munzinger. In der 2. *Epoche* erlebte Olten ein für die Schweiz beispielloses Wachstum und eine starke Umschichtung der Bevölkerung, mit Übergewicht der Zugezogenen und Bildung einer reformierten Kirchgemeinde, sowie neuer Fürsorgeinstitutionen. Einlässlich werden die Entwicklung zum wichtigsten Eisenbahnknotenpunkt und zum bedeutenden Industrie- und Dienstleistungsstandort, sowie das bauliche Wachstum und die Wechselbeziehungen dieser Erscheinungen untersucht. Oltens Vorreiterrolle im Kulturkampf wird mit einem Tagebuch der zunehmenden Entfremdung zwischen Stadt und Kirche sehr detailliert dokumentiert und auch die Verkettung der dabei entstandenen christkatholischen Kirche mit der freisinnigen Politik aufgezeigt. Die Anfänge der Oltner Arbeiterbewegung zeigen eine in verschiedener Hinsicht recht differenzierte Arbeiterschaft, um die sich verschiedene Vereine, so der Grütliverein und später die SP und die Gewerkschaften bemühten, deren reiche Palette vorgeführt wird. Der Verlauf eines Arbeitskonflikts bei der Berna und die Organisation der Frauen vervollkommen das Spektrum.

Die politische Geschichte spiegelt sich auch im Überblick über die recht bewegte Pressevielfalt. Den Alltag beleuchten die «Blickpunkte»: so die mühsame Schaffung einer Wasserversorgung und eines Spitals, der Ausbau der Schulen und der Verwaltung. Die bildende Kunst fand keinen grossen Widerhall, trotz begabter Künstler (u. a. Arnold Munzinger). Städtebaulich tat sich einiges: Bahnhof und Werkstätten, Amthaus, Konzertsaal, Schul- und erste grosse Geschäftshäuser und grosszügig geplante Überbaung Bannfeld. Beachtlich war das Musikleben, noch immer im Zeichen Munzinger und in verschiedenen Musikvereinen. Auch erste Fotografen erschienen.

Der 3. *Hauptteil* umfasst die notvollen Jahre 1914–1945. Wir erhalten ein lebendiges Bild der Zeit des 1. Weltkrieges durch die Schilderung seiner Auswirkungen (Belegung der Schulhäuser, Errichtung der Flick- und Militärschneiderei und der Sanitätsanstalt), der Notstandsmassnahmen und der Anteilnahme der Bevölkerung am Kriegsgeschehen. Die wachsende soziale Not und der Generalstreik trafen Olten stark. Ein grosses Kapitel führt uns die wirtschaftlich-soziale, institutionelle und bauliche Entwicklung in der Zwischenkriegszeit vor Augen. Überaus fakten- und facettenreich ist die Darstellung des Wirtschafts- und Sozialgefüges und seiner Wandlungen in der «wachsenden, offenen und geordneten Kleinstadt.» Das soziale Leben war in Olten überdurchschnittlich ausgeglichen; gegen Not und Elend wurde im Geiste der Solidarität Beachtliches geleistet. Die öffentlichen Aufgaben entwickelten sich stark, u. a. auch das Verkehrs- und das Schulwesen. Meist privaten Initiativen entsprangen die neuen Medien und der Sport. Trotz verlangsamer Bevölkerungszunahme erfuhr Olten wesentliche landschaftliche und bauliche Veränderungen: neue Brücken, Aarestreckung und -stau, Dünnernkorrektur, Schweizerhofquai waren die Haupterscheinungen. Vier Kartenausschnitte zeigen das Wachstum, die wichtigsten Gebäude werden kurz vorgestellt. Recht lebhaft gestaltete sich das parteipolitische Leben mit gewissen Besonderheiten: die kurzlebige, eifrige Demokratische Partei und die weiterhin heftigen Auseinandersetzungen zwischen Katholizismus und Liberalismus. Auch den Frontenfrüh-

ling bekam Olten zu spüren. Die Arbeiterschaft beschritt den Weg vom Klassenkampf zum Bürgerfrieden; eine genauere Untersuchung zeigt, dass sie keine Einheit, sondern eine Zweiklassengesellschaft – Privatarbeiter und Bundespersonal – mit bedeutenden Unterschieden war. Die Arbeiterpolitik erzielte kein «rotes Olten», sondern in Zusammenarbeit konkrete Erfolge. Zahlreich waren die Arbeitervereine, oft an bürgerlichen Idealen orientiert. Im 2. Weltkrieg erlebte Olten eine starke Präsenz des Militärs und als Folge wiederum Störungen des Schulbetriebs; eigene Aktivitäten entfalteten die Ortswehr und der Hilfstrupp der Frauen. Die Oltner leisteten einen bedeutenden kriegswirtschaftlichen Beitrag zum Überleben: Anbauschlacht, Altstoffsammlungen. Eine grosse Sorge bildete die extreme Wohnungsnot – bei einer grossen Präsenz von Internierten und Flüchtlingen. In der bildenden Kunst vernehmen wir von mangelnder Öffnung Oltens gegenüber den neuen Strömungen, vom Kunstbetrieb – Schwerpunkte waren das Martin-Disteli-Museum und der Kunstverein – und von einigen mit Olten verbundenen Künstlern. Städtebaulich erlebte die Eisenbahnstadt eine Entwicklung in Form von Addition einheitlich gestalteter Wohnquartiere. Die öffentliche Bautätigkeit war bedeutend, hier setzte sich das «Neue Bauen» durch. Auch über Theater, Literatur und Musik werden wir unterrichtet, die wichtigsten Schriftsteller passieren kurz Revue.

Der 4. Teil gilt den Jahren 1945–1991. Jetzt änderte Olten sein Gesicht, wie die detaillierte Untersuchung der Struktur und Lebensweise der Bevölkerung aufzeigt. Olten wurde zur ausgesprochenen Dienstleistungsstadt, u. a. für Elektrizitätsversorgung und Schulen, und damit auch zur Pendlerstadt. Der stark gestiegene Strassenverkehr wurde zu einem Hauptproblem. In der baulichen Entwicklung traten nun Wohnblocks und Hochhäuser in neuen Bauformen auf. Anhand von drei kommentierten Stadtplänen kann die zunehmende, fast überall an Grenzen stossende Überbauung verfolgt werden, aber auch innerhalb der überbauten Stadtteile vollzogen

sich starke Wandlungen. Aus dem politischen Leben werden der Übergang zur ausserordentlichen Gemeindeordnung 1971/72, die seitherige Verwaltungsarbeit, in der Parteipolitik das Aufkommen neuer Kräfte und der lange Weg der Frauen zur Gleichberechtigung untersucht. Auch aktuelle Probleme und Lösungsversuche werden beleuchtet, so verschiedene Planungsanstrengungen und ihre z. T. problematischen Ergebnisse, die noch ungelöste Frage der Verkehrsbewältigung, die unerfreuliche Notsituation auf dem Wohnungsmarkt. Schliesslich werden die verschiedenen Gesellschaftsgruppen – Alte, Jugendliche, Ausländer – ihre Stellung und deren Wandlung in der Oltner Gesellschaft untersucht; Stichworte wie die 1968er Bewegung, Jugendpolitik, autonomes Jugendhaus und Drogenproblem zeigen die Aktualität. Die kulturelle Entwicklung ist durch einen deutlichen Aufbruch in der Kunstszene geprägt: ein neues Kunstmuseum entstand, der Kunstverein veranstaltete Ausstellungen von nationaler Bedeutung, in der Marienkirche erhielt Olten ein Hauptwerk moderner Kirchenkunst, die Auftragskunst nahm zu. Neue Funktionen erlangten Foto und Film. In der Architektur zeigte sich eine Tendenz zur Verdichtung und zur Zersiedelung; von der «Gartenstadt» ist nicht mehr viel geblieben – wie soll es weitergehen? Schliesslich werden neueste Erscheinungen in Theater, Literatur und Musik skizziert und Kurzporträts der Oltner Autoren geboten. Den Abschluss bildet ein Anhang mit Tabellen, Quellen- und Literaturverzeichnis, Anmerkungen und einem Namenregister. Geschichtsschreibung bis zur unmittelbaren Gegenwart zu führen, ist ein riskantes Unterfangen, da können manche Aspekte verschieden gesehen und auch nicht alle Erwartungen erfüllt werden, doch darf dem vorliegenden Werk sicher der schuldige Respekt gezollt werden.

M. B.

*Olten 1798–1991. Vom Untertanenstädtchen zum Wirtschaftspol.* Redaktion: Martin E. Fischer, Erich Meyer, André Schluchter. Herausgegeben von der Einwohnergemeinde Olten 1991.